



Nach Süden ausgerichtete Karte aus dem Jahr 1528 von Sebastian Münster mit dem Umkreis von 6 Meilen (etwa 37,5 km) um Heidelberg („Heydelberger becirk uff 6 meilen beschriben“), aus Münsters „Erklärung des neuen instruments der Sonnen“. Oppenheim 1528

## INHALTSVERZEICHNIS

Kurt Gärtner, Die urkundliche Ersterwähnung von Dorndiel 1303...	3
Matthias Roth, Geschichte der Familien Tremper/Seidenbuch und Lannert/Lindenfels – Ein Beitrag zur Geschichte der Glashütte Seidenbuch .....	16
Karl Wilhelm Beichert, DER ODENWALD IN ALTEN ANSICHTEN: Maximilian von Helmstatt: Blick vom Schloss Hochhausen auf das Neckartal .....	38
Günter Morr, Vor 1000 Jahren: Konrad II. – Kaiser dreier Reiche – im Hessischen Ried bei Leeheim zum König der Franken gewählt .....	40
Winfried Wackerfuß, Obliegenheiten eines Amtsdieners und Zentbüttels für die Zent Fürth im Jahre 1808.....	43
Buchhinweise.....	44
Tagungstermine.....	44

### MITARBEITER DIESES HEFTES

Beichert, Karl Wilhelm, Dr., Oberstudienrat i. R., Krokusstr. 8, 74850 Schefflenz

Gärtner, Kurt, Prof. Dr., Sonnhalde 9, 35041 Marburg

Morr, Hans Günther, Maschinenbauingenieur i. R. Beethoven-Str. 30, 64653 Lorsch

Roth, Matthias, Realschullehrer, Schwannstr. 26, 64678 Seidenbuch

Wackerfuß, Winfried, Oberstudienrat i. R., Am Wittumsacker 7, 64401 Groß-Bieberau

Verlag: Breuberg-Bund e.V., 64747 Breuberg-Neustadt  
 Herausgeber und Schriftleiter: Winfried Wackerfuß, Am Wittumsacker 7, 64401 Groß-Bieberau  
 Tel.: 0 61 62 / 24 70  
 Gesamtherstellung: Druckerei Lokay e.K., Königsberger Straße 3, 64354 Reinheim/Odw.  
 Bankverbindungen des Breuberg-Bundes:  
 Volksbank Odenwald eG: IBAN: DE37 508635130005170028  
 Sparkasse Odenwaldkreis: IBAN: DE34 508519520040111528  
 GW ISSN 0029-8360  
 ISBN-Nummer:

Für den Inhalt der Beiträge sind jeweils die Verfasser verantwortlich.  
 Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert werden oder in eine von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden.

Beiträge und Besprechungsstücke sind ohne Ausnahme an: Die „Schriftleitung“ der Zeitschrift „Der Odenwald“, Am Wittumsacker 7, 64401 Groß-Bieberau, zu senden. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Alle übrigen Fragen, Aufnahmeanträge für den Breuberg-Bund und Bestellungen für die Zeitschrift „Der Odenwald“ sowie der Veröffentlichungen sind an die Geschäftsstelle des Breuberg-Bundes, Ernst-Ludwig-Str. 2-4, 64747 Breuberg zu richten.

Der Bezugspreis ist durch den Jahresmitgliedsbeitrag von 24,- € abgegolten.

# Der Odenwald

71. Jahrgang	2024	Heft 1
--------------	------	--------

Kurt Gärtner

## DIE URKUNDLICHE ERSTERWÄHNUNG VON DORNDIEL 1303

In der einschlägigen Literatur ist ausschließlich als erste urkundliche Erwähnung von Dorndiel das Jahr 1418 genannt. Wilhelm Müller hat 1937 als erstbelegte historische Namenform *Dorndylle* genannt,<sup>1</sup> die in einer Urkunde von 1418 erscheint;<sup>2</sup> doch in den Angaben zur Gerichtsbarkeit steht: „Schultheiß: Heinrich Rode 1305“. Die Angabe stammt aus J. W. C. Steiners Abdruck einer Urkunde, in der ein „Heinrich Rode von Dorndiel Schultheze“ unter den Zeugen erscheint.<sup>3</sup> Ein Vergleich mit der Originalurkunde ergibt, dass nicht nur der Wortlaut ungenau ist, sondern auch die Datierung der Urkunde falsch ist: Das Jahr der Ausstellung ist nicht 1305, sondern 1303. Als erstes Ergebnis des im Folgenden vorgenommenen Vergleichs mit der Originalurkunde ist festzuhalten, dass die Ersterwähnung von Dorndiel über hundert Jahre früher als bisher anzusetzen ist.

Die Originalurkunde, die im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt im Bestand AI Nr. 171/1 aufbewahrt wird,<sup>4</sup> ist in mehrerer Hinsicht aufschlussreich für die Geschichte des Dorfes. Es handelt sich um eine Schiedsurkunde; im Regest des Archivs werden nur die beiden Parteien genannt, aber Narratio und Dispositio sind ausgelassen, ebenso die Zeugen,<sup>5</sup> es heißt nur: „Ober-Höchst: Rucker und Otto Gebrüder v. Grumbach treten der Kommende Mosbach all ihr Recht ab, welches sie auf den Gütern zu ..... zu haben glauben“. Daraus erfährt man nichts über den Anlass der Ausstellung und die getroffenen Verfügungen, die einen Einblick in den historischen Kontext ermöglichen würden. Ich gebe daher im Folgenden eine streng diplomatische Transkription auf der Grundlage des im Netz zugänglichen Digitalisats und eine Übersetzung ins Neuhochdeutsche. In der Transkription ist der Zeilenfall des Originals beibehalten; mit \* ist eine Rasur gekennzeichnet; die wenigen Abkürzungen sind in runden Klammern aufgelöst; die Unterstreichung (wohl von späterer Hand) ist übernommen.

## Original

Wir Rucker vnd Otto gebrudere von Crumpach die Ritthere fint / bekennen vns an diefin geinwirtigin briuen . vnde dūn allen den kūnt die diefe briue gefehen odir gehoren lefen / daz wir allir der zweiunge / vnde des crygis. die zwiffhin vns an eime deile / vnde deme Conmendur vnde den bruderen des hūfis fente Johannis \* zū Maſbach an deme anderin deile was vnde biz her gewefin ift vmme alfolich / gūt alfo die vorgebantin der Conmendūr vnde die brudere kauffin retthe vnde redeliche vmme Cunradin der da hiz Knodere daz da hiz Knodere daz da gelegin ift zū Obirrhoifte / vnde vmme andere ecke(re) vnde gūt / die fie hattin kaufth vmme andir lude / Daz wir des genzliche von rade vnfir beidir frūnde / die wir von beidin fiten dar ūbir gekorn hattin fin gefcheidin / alfo / daz die vorgebantin Conmendūr / vnde brudere des hūfis fente Johannis zū Maſbach / die nemelichin gūt / eigentliche vnde eweliche follen beficzin vnde gerūweliche nūczin / Wir Ruckir vnde Otto die vorgebantin / vnde Craſth der da ift sūn min Otтин / virzihin mit gefamittir hand allis des retthis daz wir hattin odir wandin habin an der vorgebantin gūdin / alfo / daz die vorgebantin Conmendūr vnde die brudere des hūfis fente Johannis zū Maſbach nu(m)mer me wedir vns noch vnfern erben / die kein dienft follen gebin / noch dūn noch hauerin / noch herburge / noch faſtnath hūnre noch zū keinin andirn dienftin ſchuldig fin wie man fie nennen mag / Dirre dinge fint gezūg Probift Heinrich von Hoifte / Heinrich rode von Dorndil ſchultheize Herman von Otſberg Anman / Wernher von Remhūrne / Heinrich vngre / Cunrad der ſchultheize von Dūfinbach / vnde andere birbe lude den zū glaubene ftet / Daz diefe vorgebantin rede ftete blibe eweliche vnde veſte / des henkin wir Rūckir vnde Otto von Crumpach die vorgebantin brude(re) vnfir zweier jngesigele an diefin brif / mit jngesigele des Conuentis von Hoifte / Vnde ift gegeben nach godes geburte da man zalte / duſint jar. drū hūndirt jar . vnde in deme drittin jare / an deme Sūndage vor mittir vaftin.

## Übersetzung

[1] Wir Rucker (= Rüdiger) und Otto, Gebrüder von Crumbach<sup>6</sup>, die Ritter sind, [2] bekennen uns an diesen vorliegenden Urkunden und tun allen denen kund, die diese Urkunden gesehen oder vorgelesen hören, [3] dass wir aller der Uneinigkeit und des Streits, die zwischen uns auf der einen Seite und dem Komtur und den Brüdern des Hauses St. Johannes zu Mosbach<sup>7</sup> auf der anderen Seite war<sup>8</sup> und bisher gewesen ist um solches Gut, wie es die vorgenannten, der Komtur und die Brüder, rechtmäßig und ordnungsgemäß erwarben von Konrad, der da hieß Knoter,<sup>9</sup> das da in Oberhöchst<sup>10</sup> gelegen ist, und um weitere Äcker und Güter, die sie erworben hatten von anderen Leuten, [4a] dass wir uns deswegen (wegen der Streitsache) vollständig mit Zustimmung unserer Vertrauten<sup>11</sup>, die wir von beiden Seiten in dieser Angelegenheit erwählt hatten, verglichen haben dahingehend, dass die vorgenannten Komtur und Brüder des Hauses St. Johannes zu Mosbach die genannten Güter als Eigen und für immer besitzen sollen und unangefochten nutzen.

[4b] Wir Rucker und Otto, die vorgenannten, und Kraft, der mein, Ottos, Sohn ist, verzichten einvernehmlich<sup>12</sup> auf all das Recht, das wir hatten oder glaubten zu haben an den vorgenannten Gütern dahingehend, dass die vorgenannten Komtur und Brüder des Hauses St. Johannes zu Mosbach nie mehr weder uns noch unsern Erben irgendeinen Dienst<sup>13</sup> sollen gewähren noch leisten, (weder) Hafer<sup>14</sup> noch Beherbergung<sup>15</sup> noch Fastnachtshühner<sup>16</sup> noch (sollen sie) zu irgendwelchen andern Diensten verpflichtet sein, wie man sie nennen mag. [5] Für diese Vereinbarung sind Zeugen<sup>17</sup> Probst Heinrich von Höchst<sup>18</sup>, Heinrich Rode von Dorndiel Schultheiß,<sup>19</sup> Hermann von Otzberg Amtmann,<sup>20</sup> Wernher von Rimhorn,<sup>21</sup> Heinrich Ungerer,<sup>22</sup> Konrad der Schultheiß von Dusenbach<sup>23</sup> und andere ehrenwerte Personen<sup>24</sup>, denen zu glauben ist. Damit diese vorgenannte Vereinbarung dauerhaft bleiben soll für immer und unverbrüchlich, deshalb hängen wir Rucker und Otto von Crumbach, die vorgenannten Brüder, unser beider Insiegel an diese Urkunde (zusammen) mit dem Insiegel des Konvents von Höchst. [6] Und (das) ist geschehen nach Gottes Geburt, als man zählte tausend Jahre, dreihundert und in dem dritten Jahre am Sonntag nach Mitfasten. [= 1303-03-10] H 10 or

Von den drei Siegeln der Urkunde ist das erste, das des Konvents des Klosters Höchst, abgefallen. Das zweite (leicht beschädigt) und dritte (beschädigt) sind die Siegel der Ritter Rucker und Otto von Crumbach; Umschriften: SIGILLUM RU(CKE)RI DE CRUM(P)ACH bzw. S(IGILLUM) O(T)YTONIS A(...)ULNGE CRUMBACH; Bild: gespalten; vorn: halber Adler am Spalt, hinten: Seitensparren. Wappensiegel, schildförmig, Durchmesser ca. 50/42 mm, Wachs, naturfarben; anhängend an Pergamentstreifen.<sup>25</sup>

Im Text der Urkunde ist [1] von der Nennung der Aussteller (*wir ...*), [2] dem syntaktischen Subjekt der Kundgebungsformel (*bekennen / dūn allen den kūnt ...*), bis einschließlich [3] der Beschreibung des strittigen Sachverhalts (*zweiunge*) und [4a] der angestrebten Beilegung durch den Vergleich (*fin gefcheidin*), die in zwei durch *daz wir* eingeleiteten Objektsätzen formuliert werden, alles in einem einzigen komplexen Satzgefüge untergebracht, wie es charakteristisch ist für die frühe deutsche Urkundensprache. Die übrigen Teile des Textes mit [4b] der Bestätigung der beschlossenen Verfügung, [5] der Beglaubigung durch die Zeugen und Siegelankündigung und [6] der Datierung sind verbreitete formelhafte Teile mit einer einfachen Syntax.

Die Schrift der Urkunde repräsentiert eine sorgfältige Urkundenskursive, die Schreibsprache ein orthographisch konsistentes Mitteldeutsch<sup>26</sup> mit den charakteristischen Merkmalen wie *i* für *e* in den

unbetonten Silben (*diefin, crygis, allir, gewefin* usw.) sowie auffallende Schreibungen wie *retthe, retthis* für *rechte, rehtis*; *fastnath* für *vastnacht*; *herburge* für *herberge* u.v.a. In meinen Fußnoten zur Übersetzung sind bereits einige Erläuterungen zu nicht ohne weiteres vom Neuhochdeutschen her verständliche Ausdrücke gemacht worden. Lexikographische Recherchen anhand des *Wörterbuchs zum Corpus der altdeutschen Originalurkunden*<sup>27</sup> ergeben eine auffallende Nähe zu einer Frankfurter Urkunde von 1294, HStAD Bestand A1 Nr. 8/1, abgedruckt im ‚Corpus‘ unter Nr. 1918.<sup>28</sup> Paläographisch ist die Schrift der Frankfurter Urkunde nur in Details verschieden, ebenso die Schreibsprache. Im Umfeld der Reichsstadt dürfte also der Schreiber der Urkunde von 1303 zu suchen sein, obwohl in Frankfurt um diese Zeit so gut wie ausschließlich lateinisch geurkundet wurde.

Für den historischen Kontext aufschlussreich sind die genannten Personen, Institutionen und Orte. Die Aussteller Rucker und Otto von Crumbach gehören zur Familie der Crumbacher. „Nach welchem Ort hat sich die Familie genannt?“ fragte Elisabeth Kleberger in ihrer grundlegenden Studie.<sup>29</sup> Die Frage nach Stand und Herkunft stellte erneut auch Wolfram Becher im Zusammenhang mit dem Neufund einer Urkunde, die die genealogischen Verhältnisse der Crumbacher weitergehend klärte.<sup>30</sup> Von den in Frage kommenden Ortsnamen scheidet Kleberger den zeitlich wie von der Schreibform her am nächsten kommenden Ort Mümling-Grumbach aus: „ein unbedeutender Ort [...] ohne Burg“.<sup>31</sup> Bereits Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg hatte in einer auch den Ort berührenden Kontroverse Mümling-Grumbach als Wohnsitz der Crumbacher ausgeschlossen, da er u. a. keine Reste einer Burg finden konnte; der Darmstädter Archivar hatte sich selbst davon „an Ort und Stelle überzeugt [...] nicht die geringste Spur einer Burganlage, nicht einmal ein größeres Gut befand sich daselbst. Genaue Erkundigungen haben ergeben, daß auch bei den Bewohnern keine Spur von Erinnerung an eine solche Anlage sich erhalten hat“.<sup>32</sup> Er plädierte daher für Fränkisch-Crumbach und ebenso Elisabeth Kleberger.

Doch für Mümling-Grumbach spricht eine Urkunde des Pfalzgrafen Rudolfs I. von vor dem 14. März 1310, auf die Thomas Lux aufmerksam machte mit der Wiedergabe des Abdrucks bei Schannat<sup>33</sup> und einer Übersetzung.<sup>34</sup> In dieser Urkunde verzichtet der Pfalzgraf für Abt Heinrich von Fulda auf die Vogtei über das Nonnenkloster in *Höste*, [in] *Crumpach* und im Dorf *Höste* und anderen umliegenden Dörfern, soweit sie zu dieser Vogtei gehören, die er und seine Vorfahren vom Abt als Lehen inne hatten und die *Heinricus et Arrisius nobilis de Crumpach* als Afterlehen inne haben, mit allen Rechten und Pflichten.<sup>35</sup> Den

Wir Rucker und Otto gebrudere von Crumpach die Eucher sine bel ammen uns an dem  
 comenunge bruce unde din allen der linc die dize bruce gefon der geher ley die wir  
 alle de wununge unde des cruce de wunne uns an eine dule unde dem comendie  
 unde der brude des huse seint johannes zu gesehe an dem andern dule was unde der har  
 gewesin yt unne alsich gic also die vorgenen der comendie unde die brude kauf  
 en reche unde redliche unne amradin der de se linder dar de geleun yt zu obun  
 hofte unde unne andere ette unde gic die se haren kauf unne andir lide Das wir  
 des geseche von ede unse beide frunde die wir von beiden sin der iltir geborn haren  
 sin geschadit also da die vorgenen comendie unde brude des huse seint johannes zu  
 warbach die namelich gic alsich unde ewelche selte beson unde samuel de nagen  
 Wir Rucker unde Otto de vorgenen unde cruce der de yt ein unne wununge  
 mit gesonnen hand alles des rechte das wir haren dar wunden halm an der vorgenen zu  
 din also da die vorgenen comendie unde die brude des huse seint johannes zu war  
 bach unne me vdir was nach unse linc darst selte gebin nach din nach  
 haren noch herburge nach seint hime nach zu linc andir draun schulde sin unne  
 unne se nemer mag Dar dize sine geges prabst hamrich von hofte hamrich unde  
 von dar ind schulde her me von cruce dize unne von etliche me hamrich unse  
 rare am d der schulde von dize unde andere burle lide der zu staulene seint dize  
 des vorgenen rede se die ewelche unde wiste die herme unne Rucker unde Otto von  
 Crumpach die vorgenen brude unse zwen unse alle an dem brie mit unse gele des com  
 unens von hofte unde yt gesabir nach geds gebure da me gele dize her dize hime  
 die her unde in dem dize her an dem gindoge was moor wunne

Hessisches Staatsarchiv Darmstadt  
Bestand A1 Nr. 171/1

Verzicht bestätigte der Abt in einer in Nürnberg ausgestellten Urkunde vom 14. März 1310.<sup>36</sup> Für Mümling-Grumbach spricht die namentliche Hervorhebung des Ortes neben dem Dorf Höchst, während die andern umliegenden Dörfer nur pauschal genannt werden.<sup>37</sup> Jedenfalls kann es sich bei diesem *Crumpach* nicht um Fränkisch-Crumbach handeln, und die Hervorhebung macht es wahrscheinlich, dass sich die Crumbacher nach diesem *Crumpach*, also Mümling-Grumbach, nannten. Auch Ludwig Hahn hatte bereits gegen Kleberger Zweifel an Fränkisch-Crumbach angemeldet und „möchte eher ein Geschlecht in Mümling-Grumbach annehmen,“ obwohl ihm „der Beweis hierzu noch fehlt“.<sup>38</sup> Nach wie vor skeptisch äußert sich im aktuellsten Beitrag zu den Crumbachern Thomas Steinmetz gleich zu Anfang in einem forschungsgeschichtlichen Rückblick: „Vorweg ist festzuhalten, dass bis heute kein definitiver Beweis existiert, dass die hier interessierenden Herren von Crumbach tatsächlich nach dem heutigen Fränkisch-Crumbach und nicht nach einem der nicht gerade seltenen gleichnamigen Orte benannt waren.“<sup>39</sup> Mit guten Gründen für Mümling-Grumbach hatte jedoch Hans H. Weber argumentiert unter Heranziehung unserer Urkunde von 1303, die auch die Ersterwähnung von Ober-Höchst überliefert, und der Urkunde vom 11. März 1314 (s.u.) sowie weiteren urkundlichen Nachweisen aus dem Wertheimer Staatsarchiv. Unweit von Höchst in Richtung Mümling-Grumbach vermutet er einen „Sattelhof“: „Vielleicht bildete er die Keimzelle für die Entstehung des Dorfes [Oberhöchst] und war ursprünglich der Sitz der Herren von Crumbach“.<sup>40</sup> Jedenfalls fanden sich, wie aus bestimmten Flurbezeichnungen hervorgeht, noch im 19. Jahrhundert beim Pflügen viele Fundamente.<sup>41</sup> Hier also hätte Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg fündig werden können, wenn er etwas weiter nördlich von Mümling-Grumbach nach archäologischen Spuren gesucht hätte.

Höchst, Oberhöchst und (Mümling-)Grumbach führen gemeinsam die Reihe der Dörfer an in der die Klostervogtei betreffenden Urkunde vom 11. März 1314:<sup>42</sup> Die Brüder Heinrich und Arreus (*Arroys*), Herren in Grumbach (*domini in Crumpach*), verkaufen dem Propst und dem Konvent des Nonnenklosters in Höchst (*Hoeste*) bei Breuberg (*Bruberck*) ihre Vogtei im Dorf Höchst (*Hoeste*), in Crumbach (*Crumpbach*), in Ober-Höchst (*Hoeste superiori*), in Dusenbach (*Dusinbach*), in Pfirschbach (*Phirdisbach*), in Annelsbach (*Onoldisbach*), in Hummetroth (*Humbrechterode*) und anderen Dörfern mit allen Rechten und Zugehörungen. – Die Brüder werden in beiden Ausfertigungen der Urkunde *domini in Crumpach* „Herren in Crumbach“<sup>43</sup> genannt; sollte das nicht dafür sprechen, dass Crumbach zumindest zeitweise auch der Sitz der Brüder war, auch wenn die Zeugenreihe vermuten lässt, dass die Crumbacher „zuletzt in der Reichstadt Frankfurt ansässig waren“<sup>44</sup>?

Außerdem erscheint Crumbach in der Urkunde wieder an hervorgehobener Stelle. – Diese Urkunde liefert die Ersterwähnungen mehrerer Orte, die alle unweit von Höchst liegen; zu den nicht namentlich genannten „anderen Orten“ dürfte auch Dorndiel gehört haben. Soviel zu den Crumbachern,<sup>45</sup> den Ausstellern der Urkunde mit der Ersterwähnung von Dorndiel.

Im Streit der Ritter Rucker und Otto von Crumbach mit dem Komtur und den Brüdern der Mosbacher Johanniterkommende zogen die Crumbacher Ritter jedenfalls den Kürzeren. Die Kommende besaß in Dorndiel einen Hof und bezog auch den Zehnten des Dorfes.<sup>46</sup> Durch zahlreiche Schenkungen und Käufe gerade um 1300 wuchs der Besitz der Kommende erheblich.<sup>47</sup> Die Fehde mit den Crumbacher Rittern brachte einen weiteren Zuwachs.

Die Zeugenliste wird angeführt von Propst Heinrich des Augustinerinnenklosters Höchst, der Konvent gehört auch zu den Siegler.<sup>48</sup> Der Propst vertrat die Interessen des Klosters nach außen. Diese betrafen den Grundbesitz des Klosters wohl auch in Dorndiel, das zu den 32 Dörfern gehörte, in denen das Kloster über Grundbesitz verfügte.<sup>49</sup> Das würde erklären, dass als erster Zeuge der Schultheiß Heinrich Rode von Dorndiel in der Zeugenreihe erscheint. Der 1303 in Dorndiel tätige Schultheiß wurde vermutlich von dem Amtmann Hermann von Otzberg eingesetzt, dem nächsten Zeugen. Er ist Siegler in einer weiteren Urkunde vom 18. Januar 1303: „Hermann gen. von Steckelberg (*de Steckelberg*), Amtmann in Otzberg (*Otsberg*)“.<sup>50</sup> Über den Zeugen Werner von Rimhorn gibt vermutlich eine Urkunde vom 29. August 1287 Aufschluss:<sup>51</sup> „Udelhild, Witwe des † Ritters Dietrich gen. von Rimhorn verkauft mit Zustimmung ihrer Kinder ihre ererbten Güter in Groß-Umstadt (*in villa Umestad*) an Propst, Meisterin und an den Konvent der Nonnen zu Höchst (*Hoeste*) für 60 Pfd. Heller.“ Bei Wernher von Rimhorn könnte es sich um einen Sohn der Udelhild handeln. Um eine Vermehrung des klösterlichen Grundbesitzes geht es auch in diesem Vertrag. Über den Zeugen Heinrich Ungerer konnte ich keine weiteren Hinweise finden. Der Schultheiß von Dusenbach ist wegen des Grundbesitzes des Klosters in seinem Dorf, das rechts der Mümling gegenüber Höchst liegt, ein betroffener Zeuge. Sein Dorf wird in der Urkunde vom 11. März 1314 mit den andern in der Nähe oder unweit des Klosters gelegenen Dörfern mit Namen genannt, darunter auch Ober-Höchst. Warum ausgerechnet Heinrich Rode von Dorndiel als erster Zeuge in unserer Urkunde von 1303 erscheint, bedeutet jedenfalls, dass das Dorf Dorndiel in dieser Zeit einen Schultheißen hatte und für die Mosbacher Johanniter von besonderem Interesse war. Dorndiel war ein Bauerndorf

und ohne ortsansässigen Adel, für den wie für viele kinderreiche Adelsfamilien des vorderen Odenwalds das Höchster Nonnenkloster zur Versorgung der Töchter von besonderem Interesse gewesen wäre.

Abschließend noch einige Anmerkungen zum Alter und Namen des Dorfes Dorndiel. Die alte Ersterwähnung 1418 war Anlass, das Jubiläum „600 Jahre Dorndiel“ zu feiern im Rahmen der am 4. 11. 2018 durchgeführten jährlichen heimatkundlichen Wanderung des Heimat- und Geschichtsvereins Mömlingen. Dorndieler mit ihrem Ortsvorsteher Karl-Heinz Dührig und Mömlinger mit Wolfgang Hartmann, dem Ehrenvorsitzenden des Vereins, trafen sich auf dem „Hintersberg“. Auf der im Hochmittelalter gerodeten Feldflur stand einst unweit vom „Bauernsee“ ein vom Fürstenhaus Löwenstein auf ehemals Breuberger Besitz errichteter Schafhof. Von der hier verlaufenden bayerisch-hessischen Landesgrenze kann man nach Dorndiel blicken. Hier informierte Hartmann über seine Forschungsergebnisse zur Entstehung und Namengebung des Nachbardorfes.<sup>52</sup>

Bereits vor der in meinem Beitrag nachgewiesenen Ersterwähnung 1303 muss Dorndiel existiert haben; wie weit man vom 13. Jahrhundert zurückgehen kann, ist allerdings ungewiss. Auf eine Besiedlung bereits in der Jüngerer Steinzeit deutet ein rundlicher Handmühlstein oder Quetscher, der in Dorndiel gefunden und 1912 an das Darmstädter Landesmuseum überwiesen wurde.<sup>53</sup> Wie in Mömlingen finden sich auch in der Umgebung von Dorndiel römische Spuren.<sup>54</sup> In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im Wald westlich von Dorndiel in der Nähe des „Pflanzgartens“ an der Kreuzung zweier alter Höhenwege (Alte Frankfurter Straße/Weinstraße) ein würfelförmiger Block aus Sandstein mit den Maßen Höhe 41 cm, Breite 29-33 cm und Tiefe 28 cm gefunden. „Auf der Vorderseite ist in einem viereckigen Rahmen eine menschliche Gesichtsmaske von grober Ausführung dargestellt. Das vollrunde Gesicht wird beherrscht von den hervorstechenden Augen, der großen Nase und dem weit aufgesperrten Mund. Vergleichbare Steinmonumente als Teile größerer Grabdenkmäler haben sich im nahe gelegenen Groß-Umstadt gefunden. In der Umgebung der Fundstelle der Dorndieler Gesichtsmaske wurden bereits öfter röm. Fundamentreste beobachtet, die auf einen kleinen Siedlungsplatz deuten könnten.“<sup>55</sup> Die Gesichtsmaske, die im Landesmuseum Darmstadt unter der Inventar-Nr. III.A.9 aufbewahrt wird, stellt das Haupt der Medusa mit ihren deutlich erkennbaren Schlangenhaaren dar.<sup>56</sup> Medusenhäupter gehören in den Bereich der Abwehrzauber und sollten Unheil und unerwünschte Eindringlinge fernhalten.<sup>57</sup> Sie hatten eine ähnliche Aufgabe wie die sogenannten „Neidköpfe“, die Winfried Wackerfuß in einer umfangreichen Sammlung

mit Funden aus dem Odenwald bekanntgemacht hat; als ältestes Beispiel führt er die Dorndieler Steinmaske an.<sup>58</sup>

Die Deutung des Ortsnamens bedarf noch einiger Präzisierung anhand der einschlägigen lexikographischen Nachschlagewerke. Der in der Ersterwähnung 1303 belegte Name *dorndil* erscheint in den Belegen des 15. Jahrhunderts in dreisilbigen Formen mit -ll- (*dorndylle*, *dorndille*), seit dem 16. Jahrhundert erscheinen dann die apokopierten Formen auf -dill/-dyll, die abgelöst werden durch die zweisilbigen *dorn-diell/-diehl* mit Dehnung der Zweitsilbe.<sup>59</sup> Wolfgang Hartmann hat auf das frühe Alter des Ortsnamens hingewiesen und diesen plausibel gedeutet mit der Lage des Dorfes an der Grenze zwischen den Centen Bachgau und Umstadt, die wahrscheinlich durch einen „Heckenzaun“ befestigt war:

„Da der am westlichen Dorfrand liegende „Pfalzhof“, auch „Dorndieler Hof“ genannt<sup>60</sup> [ . . . ], einst zur kurpfälzisch-hessischen Cent Umstadt, das übrige Dorndiel aber zur mainzischen Cent Bachgau gehörte, verlief die alte Centgrenze, und damit auch der Centhag, zwischen den Hofstätten der Ortschaft. Dieser Besonderheit, der unmittelbaren Lage der Siedlung an einer „Dorndulle“, dürfte der Ortsname Dorndiel seine Entstehung verdanken.“<sup>61</sup>

Auf dem Gelände des „Pfalzhofs“ auf der westlichen Seite gegenüber der durch den Heckenzaun gesicherten Centgrenze befand sich im 14. Jahrhundert eine Kleinburg, die vermutlich den Taleingang auf der pfälzischen Seite kontrollieren sollte.<sup>62</sup>

Was die 1303 überlieferte Form des Ortsnamens *dorndil* betrifft, so gibt es allerdings keinen Beleg für die Schreibung *dorn-dulle*, nur die -i/-y-Schreibung des Grundworts ist bezeugt. Die Form mit -dulle geht zurück auf einen Aufsatz von Ludwig Bossler von 1884, der für das Grundwort die erst Ende des 13. Jahrhunderts in Gebrauch kommenden oberdeutschen Formen *tülle*, *tulli*, *dulle* ‚Zaun, Hag‘ verzeichnet,<sup>63</sup> jedoch nicht die mittelhochdeutsche Normalform *dill/dille*, die u. a. auch die Bedeutung ‚Bretterwand, Zaun‘ hat.<sup>64</sup> Die entsprechende neuhochdeutsche Form ist *Diele*,<sup>65</sup> die sich lautgeschichtlich aus mittelhochdeutsch *dill/dille* entwickelt hat.<sup>66</sup>

#### Anmerkungen:

1. Wilhelm Müller Wilhelm (Bearb.): Hessisches Ortsnamenbuch, Erster Band: Starkenburg. Darmstadt 1972 (Unveränd. Neudr. [d. Ausg.] Darmstadt 1937), S. 136.
2. HStAD Bestand B 19 Nr. 111 vom 13. Febr. 1418: Philipp von Wasen schreibt seiner Tochter Anna aus erster Ehe u. a. *Item myn theyl an zweyne hoffen mit yren zugehorde zu Dorndylle*; der Schreiber gebraucht regelmäßig für *i* die Variante *y*. In der zeitlich nächsten Urkunde HStAD Bestand B 19 Nr. 149 vom 4. März 1442 schreibt Anna von Wasen ihren *teyl an zwen hoffen zu Dordille vnd sint eygen* ihrem Schwiegersohn und seiner Frau als Mitgift. Einen neuen wenig späteren Beleg als 1418 bietet für

- 1426 Winfried Wackerfuß (Bearb.): Das Zinsbuch der Herrschaft Breuberg. Breuberg-Neustadt 2004, S. 116, für die Breuberger Leibeigene „Hebel von Dorndil“, die eine Tochter Elßchin zu *Mospach* und eine Tochter Katherin zu *Omstat* hat. *Hebel*, eigentlich mittelhochdeutsch ‚Sauerteig‘, ein Rufname, der auf einen im Bäckerhandwerk entstandenen Spitznamen zurückgeht.
3. J. W. C. Steiner: Alterthümer und Geschichte des Bachgau im alten Maingau. 1. Theil: Geschichte und Topographie der alten Grafschaft und Cent Ostheim und der Stadt Obernburg am Main. Aschaffenburg 1821, S. 346 f., Ziffer 26, hier S. 347.
4. <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v3544140&icomefrom=search> (Stand: 18.02.2024); s. die mit freundlicher Genehmigung des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt hier publizierte Abbildung der Originalurkunde Bestand A1 Nr. 171/1.
5. Die alte Archivsignatur ist: A 1 Ober-Höchst, 1303-03-10; die Provenienz: Mosbach, Johanniter.
6. Zu den Herren von Crumbach vgl. Elisabeth Kleberger: Territorialgeschichte des hinteren Odenwalds (Grafschaft Erbach, Herrschaft Breuberg, Herrschaft Fränkisch-Crumbach). Darmstadt 1958 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 19), S. 98-106 (mit allen wesentlichen Urkundennachweisen); Wolfram Becher: Geistliche und weltliche Herren im mittelalterlichen Höchst, in: Hans H. Weber (Hrsg.): Höchst im Odenwald. Höchst 1956, S. 30-39, hier bes. S. 31f.; Ders.: Eine Urkunde zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein, in: Der Odenwald 18 (1971), S. 71-86; Winfried Wackerfuß: Die Billung von Schlierbach/Lindenfels – Ein Beitrag zur Geschichte der Herren von Crumbach-Rodenstein, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften (auch unter dem Titel „Breuberg-Bund – Sonderveröffentlichung 1972“ verzeichnet, S. 303-321; Thomas Steinmetz: Die Herren von Crumbach-(Rodenstein) im Licht neuer Forschungen, in: „Gelurt“. Odenwälder Jahrbuch für Kultur und Geschichte 2021. Hrsg. vom Kreisarchiv des Odenwaldkreises. Erbach 2020, S. 164-175. – Zur Kontroverse um den Herkunftsamen s.u.
7. Die Johanniter-Kommende Mosbach, s.a. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/kl/id/14235> (Stand 3.2.2022).
8. was: Subjekt ist *zweiunge*, auf das sich der Relativsatz bezieht.
9. *Knodere* = mhd. *knotare*, Bezeichnung für einen Franziskaner; die Angehörigen des Ordens banden ihr Habit mit einer Kordel (Zingulum), deren Enden kunstvoll verknotet waren (Franziskanerknoten).
10. *Obirnhofte* = Oberhöchst, Wüstung, südlich von Höchst gelegen, vgl. Georg Wilhelm Justin Wagner: Die Wüstungen im Großherzogthum Hessen, Provinz Starkenburg. Darmstadt 1862, S. 194-196; ein genau datiertes Regest unserer Urkunde S. 194 f.; s. a. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/oll/id/14083> (Stand: 3.2.2022).
11. *fründe*, die einvernehmlich eingesetzten Schlichter.
12. *mit gesamittir hand*, der Ausdruck für den rechtlich relevanten Gestus der gefalteten und ineinander verschränkten Hände für die Zustimmung.
13. *die kein* [= mhd. *dikein*] *dienft* Akk. ‚irgendeinen Dienst‘ als persönliche oder sachliche Dienstleistung gegenüber dem Grundherrn oder die Verpflichtung dazu.
14. *hauerin* = *haberen* Akk. von *habere* ‚Hafer‘ als Abgabe.
15. *herburge* = *herberge*, Beherbergungspflicht.
16. *fafnath hünre* = *vastnahthüener*, zu Fastnacht fällige Zinshühner.
17. *Dirre dinge fint gezüg*, formelhafte Einleitung der Zeugenliste.
18. S. unten zu den Siegeln und Zeugen.
19. *Heinrich Rode von Dorndil schultheize* nur hier belegt.
20. S. unten zu den Zeugen.
21. *Wernher von Remhürne*, s. unten zu den Zeugen.
22. *vngerere* = *Ungerere*, ‚Ungar‘, Herkunftsname, zuerst belegt um 1300, bezogen auf die Eltern der Hl. Elisabeth, s. [www.woerterbuchnetz.de/Lexer/Ungerere](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer/Ungerere).
23. *Düfinbach* = Dusenbach, s. unten zu den Zeugen.
24. *birbe* = mhd. *biderbe* ‚ehrenwert‘, vgl. nhd. *bieder*.
25. Die Wappen wie im Bild des Siegels zur 1256 ausgefertigten Urkunde von Otto von Crumbach, dem Vater der Brüder, bei Becher (1971), wie Anm. 6, S. 78, Abb. 1.
26. Mitteldeutsch bezeichnet in der sprachräumlichen Gliederung den nördlichen Teil des Mittelhochdeutschen (1050-1350).
27. Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache (WMU) auf der Grundlage des ‚Corpus der altdutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300‘. Unter Leitung von Bettina Kirschstein und Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly, Peter Schmitt und Daniela Schmidt. 3 Bände. Berlin 1994-2010.
28. Corpus der altdutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, Bd. III: 1293-1296, hrsg. von Richard Newald, Helmut de Boor und Diether Haacke. Lahr 1962, Nr. 1918. – Digitalisat: <http://tdh01.uni-trier.de/cgi-bin/Corpus/CorpusIndex.tcl?hea=qf&for=qfcoraltdu&ent=qfcoraltdu&id=CW30266> (Stand: 3.2.2022); Digitalisat der Originalurkunde: <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v1718889&icomefrom=search> (Stand: 3.2.2022).
29. Kleberger, wie Anm. 6, S. 103.
30. Becher (1971), wie Anm. 6.
31. Ein Vorurteil von Schenk zu Schweinsberg (s. Anm. 32), das Kleberger übernimmt. Zur Bedeutung Mümling-Grumbachs vgl. dagegen Winfried Wackerfuß: Das Klosterdorf [Mümling-Grumbach] in der Herrschaft Breuberg, in: 700 Jahre Mümling-Grumbach. Schriftleitung Heinz Reitz. Höchst 2010, S. 43-52, hier S. 43: Für die Geschichte und Entwicklung Mümling-Grumbachs maßgeblich war das Kloster Höchst „als größter Grundherr im Ort, so dass man mit gutem Recht von dem Klosterdorf Mümling-Grumbach sprechen konnte“.
32. Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg: Kritische Bemerkungen zu den Genealogien rheinfränkischer Herrengeschlechter: Die Herren von Crumbach-Rodenstein im Odenwald, in: Correspondenzblatt des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 23 (1875), S. 60-64, hier S. 63. Sein Darmstädter Kollege Wilhelm Franck hatte ebd. S. 52-56, hier S. 55, angenommen, dass sich die Crumbacher „vom Dorf C r u m b a c h a n d e r M ü m l i n g benannten, wo auch Spuren ihrer Burg auf der Stelle des jetzigen Filialkirchleins [von Höchst] und seines hochgelegenen Kirchhofs beobachtet worden sein sollen.“
33. J. F. Schannat: Fuldischer Lehn-Hof, sive de clientela Fuldensi beneficiaria nobili et equestri tractatus historico-juridicus. Frankfurt 1726, S. 202, Nr. 18; die Inhaber des Afterlehens werden im Abdruck mit de GRUMBACH bezeichnet, ein Fehler Schannats, der statt des anlautenden C ein leicht damit verwechselbares G setzte, wie der Vergleich mit dem Digitalisat der Originalurkunde im Staatsarchiv Wertheim ergibt: StAWt-R US 1310 März 14, <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234258-2> (Stand: 15.2.2022); s. a. die folgenden Anmerkungen zu dieser Urkunde.
34. Thomas Lux: Die Urkunde von 1310, in: 700 Jahre Mümling-Grumbach. Hrsg. v. Verein für Heimatgeschichte Höchst i. Odw. e.V. Schriftl. Heinz Reitz. Höchst i. Odw. 2010, S. 12 f.
35. Hermann Ehmer: Regesten der Urkunden des Frauenklosters Höchst im Odenwald 1244-1567, in: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 7 (2005), S. 59-112, hier S. 75, Nr. 13.
36. Adolf Koch, Eduard Winkelmann (Hrsg.): Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214 - 1508 (Band 1): 1214-1400. Innsbruck 1894, S. 97 (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/winkelmann1894/0115>).
37. Im lat. Text heißt es: ... *Advocatiā Monasterii Sanctimonialium . in Hōste. Crumpach, et in villa Hōste, et aliarum villarum circumiacentium ad ipsam spectantur ...*

38. Ludwig Hahn: Kloster Höchst und sein Grundbesitz, in: Weber (Hrsg.), wie Anm. 6, S. 22-28, hier S. 22.
39. Steinmetz, wie Anm. 6, S. 165.
40. Hans H. Weber: Die Wüstung Ober-Höchst, in: Weber (Hrsg.), wie Anm. 6, S. 53-56, hier S. 54. – Zu „Sattelhof“ vgl. mittelhochdeutsch *sadelhof* ‚Landsitz, Siedelhof‘, vgl. Anm. 27, Band 2, S. 1541, unter *sedelhof*. Über die Ausstattung vgl. das Dreieicher Wildbannweistum von 1338: Hans-Otto Keunecke, Sigrid Schwenk: Das Dreieicher Wildbannweistum Kaiser Ludwigs des Bayern. Edition und Kommentar, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 37 (1979), S. 33–78, hier S. 41: *uff ycllichem sedilhofe sal [man] finden ein buhus* (Wirtschaftsgebäude), *eyn backhus, eyne schuren* (Scheune) *und ein hunthus* (Hundezwinger).
41. Weber, Wüstung Ober-Höchst, S. 55; vgl. auch Georg Wilhelm Justin Wagner: Die Wüstungen im Grobherzogtum Hessen. Bd. 1: Provinz Starkenburg. Darmstadt 1862, S. 194-196, Nr. 115: Oberhöchst. Wagner gibt Regesten unserer Urkunde von 1303 (mit genauer Datierung) und der zeitlich anschließenden Urkunden und verweist am Ende auf das „Briegelfeld“, die heutige Flur „Im Brügel“, „wo sich noch viele Fundamente finden, und die nun als Ackerland benutzt wird“. Vgl. dazu Hans Lammer: Die Wüstung Ober-Höchst, in: Beiträge zur Geschichte von Höchst im Odenwald, hrsg. vom Verein für Heimatgeschichte Höchst e.V. Höchst 2006, S. 363-366.
42. Regest bei Ehmer, wie Anm. 35, S. 76, Nr. 17, und Gustav Simon: Geschichte der Dynasten und Grafen zu Erbach und ihres Landes (mit Urkundenbuch). Frankfurt 1858, S. 295 f.; die Namenformen sind überprüft anhand des Digitalisats der Originalurkunde StAWt-R US 1314 März 11: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234276-1> (Stand: 15.2.2022). Diese Urkunde wie die zeitlich unmittelbar vorausgehende von den Brüdern ausgestellten Urkunde (bei Ehmer, ebd., Nr. 16) über den Verkauf ihrer Vogtei in Höchst an den Propst und den Konvent des Höchster Klosters weist im Hinblick auf die Zeugenreihe nach Frankfurt; das Digitalisat der vorausgehenden Urkunde StAWt-R US 1314 Januar 3: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234274-1>.
43. Im Regest von Ehmer, wie Anm. 35, heißt es „Heinrich und Arroys, Brüder v o n Crumbach (Crumpbach) urkunden . . .“. – Zu *de Crumbach* als Herkunftsbezeichnung bemerkt Elisabeth Kleberger, wie Anm. 6, S. 102, dass diese sich nicht auf den aktuellen Wohnsitz der Crumbacher beziehen muss, sondern dass es sich um einen „von einem Crumbach stammenden“ Crumbacher handele. Auf die in die in der Urkunde vom 11. März 1314 überlieferte Variante *domini in Crumpach* geht sie nicht ein.
44. Steinmetz, wie Anm. 6, S. 172, eine Vermutung Wolfram Bechers, wie Anm. 6, S. 82, aufgreifend.
45. Vgl. auch die Zusammenstellung bei Müller, wie Anm. 2, S. 192 unter Fränkisch-Crumbach. Auf die Verwandtschaft mit den Rodensteinern, der jüngeren Seitenlinie der Crumbacher, gehe ich nicht weiter ein, vgl. dazu die in Anm. 6 genannten Arbeiten von Elisabeth Kleberger, Wolfram Becher, Winfried Wackerfuß und Thomas Steinmetz.
46. Steiner, wie Anm. 3, S. 111.
47. Vgl. Müller, wie Anm. 2, S. 478 f.
48. Propst des Augustinerinnenklosters Höchst 1303 war Heinrich von Phersdorff, vgl. Lothar Lammer: Vorsteherinnen und Vorsteher des Klosters Höchst, in: Beiträge zur Geschichte von Höchst im Odenwald, wie Anm. 41, S. 39 f.
49. Hahn, wie Anm. 38, S. 23.
50. Ehmer, wie Anm. 35, S. 73, Nr. 8; Simon, wie Anm. 42, S. 294, Nr. 9; Digitalisat StAWt-R US 1303 Januar 18: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234231-1> (Stand: 15.2.2022). – Zu den von Steckelberg vgl. Alfred F. Wolfert: Von Otzberg – Überblick über Adelsfamilien, die sich nach der Burg Otzberg am Nordrand des Odenwaldes nennen, in: Der Odenwald 37 (1990), S. 3-9, hier S. 6.
51. Ehmer, wie Anm. 35, S. 72, Nr. 6; der Wortlaut bei Simon, wie Anm. 42, S. 293 f., Nr. 7: „Udelhildis, die Wittwe weiland Theodorici militis dicti de Rimhorn, bekennt mit ihren Kindern, daß sie dem Propste und Convente zu „Hoste“ ihre Güter zu Unnestat (Umstadt) für 60 $\text{℥}$  Heller verkauft habe“. Digitalisat StAWt-R US 1287 August 29: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=7-234275-1> (Stand: 15.02.2022).
52. Vgl. den Bericht von Werner Schmitt aus Mömlingen: [https://www.meine-news.de/moemlingen/c-kultur/heimatkundliche-wanderung-jubilaem-600-jahre-dorndiel\\_a45545#gallery=null](https://www.meine-news.de/moemlingen/c-kultur/heimatkundliche-wanderung-jubilaem-600-jahre-dorndiel_a45545#gallery=null) (Stand: 03.01.2023).
- Dr. Thomas Foerster vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt teilte am 15.09.2023 mit, dass inzwischen im Außendepot des Museums in Lorsch unter einer alten (A 1911:112) und neuen (A 1951:61) nach dem Krieg nachinventarisierten Inventarnummer die Angaben: „Dorndiel Klopffstein“, Kreis Dieburg, gefunden worden ist und es sich bei diesem „Klopffstein“ um den „Handmühlstein/Quetscher“ handelt, worüber man bei der Nachinventarisierung 1951 keine Kenntnisse mehr hatte. Auch ein Digitalfoto hat Dr. Foerster mir zur Verfügung gestellt.
53. Vgl. Emil Ritterling: Museographie für die Jahre 1910-1912, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission Bd. 7, 1912 (1915), S. 26-252, hier S. 153; <https://journals.uni-heidelberg.de/index.php/berrgk/article/download/22819/16580> (Stand: 03.01.2023).
54. Vgl. den Beitrag von Alexander Reis: Römerzeitliche ländliche Besiedlung, in: Wolfgang Hartmann: 1200 Jahre Mömlingen. Beiträge zur Geschichte. Hrsg. im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins Mömlingen e.V. Mit acht Beiträgen weiterer Autoren. Neustadt an der Aisch 2017, S. 48-62.
55. Dietwulf Baatz, Fritz-Rudolf Herrmann (Hrsg.): Die Römer in Hessen. 2. Aufl. Stuttgart 1989, S.330 f., mit Abb. und Lit.
56. Informationen zu der Gesichtsmaske und ein Digitalfoto verdanke ich ebenfalls Dr. Thomas Foerster vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Eine Abbildung der Gesichtsmaske hatte Winfried Wackerfuß als Titelblatt für Heft 3 von Der Odenwald 52 (2005) verwendet.
57. Vgl. Wikipedia unter ‚Gorgoneion‘, das von Perseus der Gorgone Medusa abgeschlagene Haupt: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gorgoneion> (Stand: 3.01.2023). Der Anblick der Medusa war so entsetzlich, dass jeder, der sie ansah, zu Stein erstarrte.
58. Winfried Wackerfuß: Die Neidköpfe des Odenwaldes: Schreckfratzen und Spottfiguren zwischen Neckar, Rhein, Main und Mudau, in: Zur Kultur und Geschichte des Odenwaldes. Festgabe für Gotthilde Güterbock. Hrsg. im Auftrag des Breuberg-Bundes von Winfried Wackerfuß, Peter Assion und Rolf Reutter. Breuberg-Neustadt 1976, S. 199-218, hier S. 199 und Abb. 1; s.a. Anm. 56.
59. So die Formen bei Müller, wie Anm. 1, S. 136, und ebenso in LAGIS: <https://www.lagis-hessen.de/del/subjects/idrecls/nollid/13418> (Stand: 23.11.2022).
60. Müller, wie Anm. 1, S. 137. Auf dem Gelände des Dorndieler Hofes befand sich eine abgegangene Burg, deren Fundamentreste um 1786 noch sichtbar waren; 1390 werden die niederadeligen Breuberg Burgmannen Schelle von Amorbach als Burgherren genannt; zur „Dorndieler Burg“ vgl. den ausführlichen Artikel [https://de.wikipedia.org/wiki/Burg\\_Dorndiel](https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Dorndiel) (Stand: 5.01.2023).
61. Wolfgang Hartmann: Die Kurmainzer Landwehr in der südlichen Cent Bachgau, in: Der Odenwald 39 (1992), S. 43-67, hier S. 51 und S. 50: „Dorndiel, früher Dorndill geschrieben, bedeutet [...] Dornenhag, Heckenzaun“. Hartmann in der aktualisierten Fassung des Aufsatzes: Landwehren der Cent Bachgau, in: Hartmann, wie Anm. 54, S. 226-230, der Abschnitt: Der Ortsname „Dorndiel“ S. 228.
62. Vgl. den Wikipedia-Artikel Anm. 60.
63. Ludwig Bossler: Die Ortsnamen von Starkenburg und Rheinhessen, in: Germania 29 (1884), S. 307-344, hier S. 321: „Dorndiel, Dorndill 15. Jh., auch Dorndille, aus dem Adjectiv thurnac, thornac, dorn und mhd. tülle, tullii, dulle Zaun, Hag zusammengesetzt.“ Vgl. M. Lexer, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 2, Sp. 1564 unter *tülle*;



online: [www.woerterbuchnetz.de/Lexer/tülle](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer/tülle) (Stand: 3.01.2023). Als Bestimmungswort in *dorn-dil* kommt nur das Substantiv mittelhochdeutsch *dorn* in Frage.

64. Vgl. Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 1, Stuttgart 2013, Sp. 1297 f. unter *dil*, *dille*; online: <http://www.mhdwb-online.de/> (Stand: 5.01.2023).

65. Zu der komplexen Lautgeschichte von *dille/tülle* s. Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung, Bd. 6, Sp. 941, unter *DIELE f.*, online: [www.woerterbuchnetz.de/DWB2/DIELE](http://www.woerterbuchnetz.de/DWB2/DIELE), und Erstaussgabe, Bd. 11, I.2, Sp. 1693 unter *TÜLL n.*, online: [www.woerterbuchnetz.de/DWB/tüll](http://www.woerterbuchnetz.de/DWB/tüll) (Stand: 5.01.2023).

66. Für wertvolle Hinweise danke ich herzlich Prof. Dr. Ulrich Ritterfeld vom Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg.